

## KUNST

## EINE WOLKE IN DER KIRCHE

MICHAEL BANGERT UND  
BEATRICE VOIROL

Seit der Grundrenovierung der ehemaligen Klosterkirche der Basler Dominikaner in den 1970er Jahren wurde die Dominanz eines modernen Holzkreuzes, dem ein Christus-Corpus aus dem 17. Jahrhundert appliziert worden war, von der Kirchengemeinde als wenig gelungen wahrgenommen. Weder aus Sicht der Kunstgeschichte noch im Sinne der Anliegen von Spiritualität und Liturgie handelte es sich um eine gute Lösung. Einer der Grundgedanken der Gotik – „deus est lux“ („Gott ist Licht“) – war kaum erkennbar. Der Wunsch nach einer Neugestaltung des Chorraums der Predigerkirche war so beständig, dass die christkatholische Kirchengemeinde als Eigentümerin des historisch bedeutsamen Gebäudes vorsichtig und zugleich beständig nach einer neuen Perspektive suchte. Diese sollte sich in jedem Fall von der theologischen Ausrichtung des Johannesevangeliums und der geistlichen Zuversicht der frühen Kirche inspirieren lassen. Verschiedene temporäre Installationen und Versuche eröffneten neue Möglichkeiten und zeigten zudem die Anliegen des ursprünglichen Entwurfs der Predigerkirche auf.

2018 lancierte der Kirchenrat die Bildung einer interdisziplinär zusammengesetzten Projektgruppe, in der Kompetenzen aus Kunst, Wissenschaft, Spiritualität, Handwerk und Theologie vertreten waren. Sie sollte selbständig an der Neugestaltung des Chores arbeiten und ihre Ergebnisse regelmäßig der Kirchengemeinde kommunizieren. Zunächst einigte sich die Projektgruppe auf einen Leitgedanken. Dabei berücksichtigte sie einerseits, welche theologischen Vorstellungen mit der Neugestaltung des Chorraums verbunden waren. Andererseits waren Möglichkeiten und Einschränkungen des Raums und der historischen Baustruktur zu beachten. Das Licht, das durch die Glasfenster in den frühgotischen Chorraum der Predigerkirche hereinbricht und ihn je nach Tageszeit, Jahreszeit oder Wetter immer neu gestaltet, war ein dominanter Faktor. In theologischer Sicht vorgegeben war darüber hinaus der Wunsch nach Leichtig-

keit als weiteres Element. Der Blick in den Chor sollte erhebend wirken, zum Nachdenken anregen. So wurde das Motto „licht.leicht.leicht.“ mit einer entsprechenden Ausschreibung formuliert.

Über ihre Netzwerke suchten die Mitglieder der Projektgruppe nach Künstler\*innen, die aufgrund ihres Portfolios für die Umsetzung des Mottos in Frage kamen. Künstlerische Auseinandersetzung mit Spiritualität, mit Licht oder mit Raum standen dabei im Vordergrund. Schlussendlich ging die Gruppe auf zehn Künstler\*innen zu und lud sie ein, einen Entwurf einzureichen, was sieben von ihnen taten.

Über einen Zeitraum von mehreren Monaten waren die Entwürfe, einige mit Modellen, andere mit Visualisierungen, in der Predigerkirche ausgestellt. Gemeindeglieder und Besucher\*innen hatten in dieser Phase die Möglichkeit, sich mit den Projekten auseinanderzusetzen, sie zu diskutieren und zu hinterfragen. Die Projektgruppe konnte während der Zeit den künstlerischen ‚Puls‘ der Kirchengemeinde fühlen. Eine Abstimmung innerhalb der christkatholischen Gemeinde brachte ein mehr als eindeutiges Ergebnis. Diese klare Option deckte sich mit der Entscheidung der Projektgruppe, die dabei mehrere Fragen berücksichtigte: Wie hat der\*die Künstler\*in den Auftrag umgesetzt? Wie hat der\*die Künstler\*in das Werk in den Chor integriert? Welche spirituelle Strahlkraft hat das Werk? Wer hat das Motto am überzeugendsten umgesetzt? Obwohl es unter den Eingaben viele interessante Ansätze gab, war für die Projektgruppe klar: Es war die Arbeit Wolke von Ursula Palla, die dem Chorraum der Predigerkirche eine neue Ausstrahlung geben würde. Sie brachte spirituelle Bedeutung und künstlerische Ausdruckskraft zusammen. Sie nahm das wechselnde Licht genauso auf wie die gewünschte Leichtigkeit.

Die 1961 in Chur geborene Künstlerin Ursula Palla setzt sich in ihren Videoarbeiten, Installationen und Skulpturen mit dem Verhältnis von Natur, Kultur und Technik, Wirklichkeit

und Künstlichkeit auseinander. Ihre Wolke führt das Schwebende und das Veränderliche menschlicher Existenz, welche für die biblische Anthropologie konstitutiv sind, vor Augen. Und zugleich thematisiert sie eindrücklich das Nichtfassbare und Undefinierbare in Bezug auf das Geheimnis Gottes. Ursula Palla schreibt zu ihrem Kunstwerk: „Die Wolke will Sinnbild sein für Transzendenz, Flüchtigkeit und Vergänglichkeit. Im Buch Exodus erscheint Gott auf dem Berg Sinai in einer Wolke, und dieser Gott führt das Volk Israel in der Gestalt einer großen Wolkensäule durch die Wüste in die Freiheit. So schwebt heute diese gläserne Wolke über dem Altar als Zeichen der schützenden und erleuchtenden Gegenwart.“

Nach verschiedenen Verzögerungen wegen der Covid-19-Pandemie konnten die Elemente der Wolke durch den Glaskünstler Matteo Gonet (Münchenstein) hergestellt werden. Die Aufhängung und die Erstellung der inneren Tragstruktur erfolgte durch die Kunstgiesserei St. Gallen im August 2022. Für die bautechnische Begleitung zeichnete der Architekt Christian Schibli verantwortlich. Die Finanzierung erfolgte gänzlich durch private Spender\*innen und durch Stiftungen. In der Kirchengemeinde und im weiteren Kreis der Freunde der Predigerkirche fand die Möglichkeit, einzelne Glaskugeln zu erwerben oder zu widmen, großen Anklang. Die innere und die äußere Wirkung der Wolke sind erstaunlich: Der Chorraum wird von den Mitgliedern der Kirchengemeinde in seinem Licht und seiner Leichtigkeit neu als Ort der geistlichen Geborgenheit und der spirituellen Freiheit wahrgenommen. —



Ursula Palla, Wolke, 2022, Predigerkirche Basel, Foto: Christian Schibli, Basel